RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

50 Jahre RUB

22. Symposium der Studierenden der Religionswissenschaft
in Deutschland, Österreich und der Schweiz
14. bis 17. Mai 2015 Ruhr-Universität Bochum

PROGRAMM
BOOK OF ABSTRACTS

MOVING RELIGION

14. BIS 17. MAI IN BOCHUM

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer

wir begrüßen euch herzlich zum 22. Symposium der Studierenden der Religionswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Das Motto dieses Jahres lautet *Moving Religion*.

Das Leitthema soll Inhalten wie Zusammenhängen von Migration und Religion, von Ästhetisierung von Religion, Verortung von Religion, die Beeinflussung des religiösen Diskurses durch die Religionswissenschaft und religionsgeschichtliche Perspektiven auf Religionsbewegungen Raum bieten. Gefragt wird danach, wo sich Religion bewegt (hat) und wer oder was sie bewegt. Es wird aber auch die Frage nach geeigneten Methoden und Ansätzen, um sich dem Material zu nähern, gestellt.

In diesem Heft findet ihr das Programm des Symposiums und weitere Informationen zu eurem Aufenthalt bei uns.

Wir wünschen euch interessante und spannende Vorträge, viele neue Freundschaften und eine schöne Zeit bei uns in Bochum.

Euer Organisationsteam 2015:

Anna, Benjamin, Hendrik, Marie und Marie.

INHALT

Übersicht | 5
Informationen | 6
Ablauf | 7
Panels | 8

Vorträge | 11
Panel 1 | 12
Panel 2 | 14
Panel 3 | 17
Panel 4 | 19
Panel 5 | 22
Panel 6 | 24

Exkursionen | 27

Workshops | 31

Rahmenprogramm | 33
Grillen | 34
Party | 34
Abschluss | 34

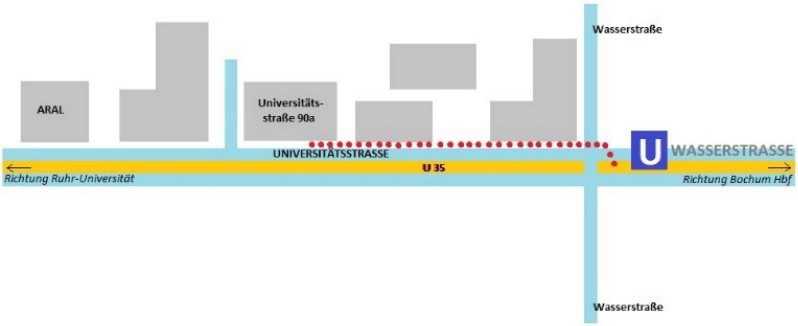
Danksagung | 37
Impressum | 39

ÜBERSICHT

INFORMATIONEN

CERES – Universitätsstr. 90a

Mit der U35 bis Wasserstraße. Auf der Seite Richtung Ruhr-Universität die Universiätsstraße überqueren, dann die Wasserstraße. Der Universitätsstraße bis 90a folgen. Erreicht ihr die Polizei, seid ihr zu weit gegangen.



Mensa

U35 bis Ruhr-Universität, Aufgang und nach rechts. Gerade auf die Universität zulaufen. An Universitätsbibliothek und Audimax vorbei und ihr gelangt zur Mensa. Dort gibt es ein Bistro (oben) und die Mensa (unten). Unsere Gutscheine gelten für ein Menü in der Mensa.

Kulturcafé

U35 bis Ruhr-Universität, Aufgang und nach rechts. Das erste Gebäude auf der rechten Seite ist das Musische Zentrum, danach kommt das Studierendenhaus mit Kulturcafé.

Christuskirche

U35 bis Rathaus Nord, Aufgang Richtung Rathaus nehmen. Geradeaus, die Christuskirche ist die Kirche direkt neben dem Rathaus.

Taxi Bochum

Taxi Zentrale 0234-333000

ABLAUF

DONNERSTAG		
Ab 14.00	Ankunft und Anmeldung	CERES (Universitäts-str. 90a)
18.15	Begrüßung durch Orga-Team und Lehrstuhl	siehe Aushang
20.00	Kneipentour	
FREITAG		
9.00-10.00	Frühstück	CERES
10.00-10.45	Panel 1	CERES
11.15-12.00	Panel 2	CERES
12.00-14.00	Mittagspause	Mensa
14.00-14.45	Panel 3	CERES
ab 15.00	Exkursionen	Aushänge beachten!
ab 21.00	Party – I'm Moving my Religion	Kulturcafé (RUB)
SAMSTAG		
9.00-10.00	Frühstück	CERES
10.00-10.45	Panel 4	CERES
11.15-12.00	Panel 5	CERES
12.00-14.00	Pause	
ab 14 Uhr	Workshops	CERES
17.00 Uhr	Podiumsdiskussion	Christuskirche
20 Uhr	Grillen	CERES
SONNTAG		
9.00-10.00	Frühstück	CERES
10.00-10.45	Panel 6	CERES
11.15	Abschlussdiskussion und Weitergabe des Buddhai	CERES

PANELS

PANEL 1 Freitag 10.00-10.45 Uhr		
Die vergessene Scharia. Wie „Din“ zum islamisch-arabischen Religionsbegriff wurde	Tom Bioly	0/13
Dance to my ministry – Der Rap und die Mission	Laura Friedrich	0/12
Entwicklungszusammenarbeit aus Österreich und der Schweiz in Form religiöser NGOs im Kathmandutal, Nepal: Christliche und holistische NGOs im Vergleich	Angela Franz-Rohracher	1/111
PANEL 2 Freitag 11.00-11.45 Uhr		
Warum Neo-Salafismus? Motivationsgründe zum Beitritt Neo-Salafistischer Gruppen in Deutschland und zur Ausreise als IS-Krieger nach Irak/Syrien aus Perspektive der Migrations- und Religionsforschung	Isis Mrugalla	0/13
Frauen als Opferstereotypen von Verfolgungen – Ketzer- und Hexenverfolgungen im Mittelalter und der beginnenden Frühen Neuzeit im Lichte moderner Forschung	Kristina Göthling	0/12
Interreligiöser Kontakt in Gandhara. Griechischer Einfluss auf die buddhistische Ikonografie	Alfred Reiter	1/111
PANEL 3 Freitag 14.00-14.45 Uhr		
Sinn-Räume – Museale Vermittlung von individualisierter Religiosität im Privatraum	Anna Matter, Lea Diehl	0/13
„Afrikanische“ Religionen in Lateinamerika? Zur Rekonstruktion religiöser Identität in „Diasporagemeinden“	Manuel Stadler	0/12

Sunnitisches Islamverständnis, Islampraktik und muslimische Popkultur in der Türkei	Rukiye Erez	1/111
PANEL 4 Samstag 10.00-10.45 Uhr		
Ayahuasca – Die „Ranke der Seele" und ihr Weg vom Schamanismus in die Medizin	Silvia Oltrop	0/13
Idee und Praxis von Spiritualität als Friedenswerkzeug in einer jüdisch-palästinischen Dorfgemeinschaft	Annalena Groppe	0.07
Religion und Geburt	Manuel Pachurka	0/12
PANEL 5 Samstag 11.00-11.45 Uhr		
Tanzen um Gottes Willen - Annäherungen am Beispiel des südindischen Bharatanatyam	Natalie Niedoba	0/13
Regina Jones – die erste Rabbinerin der Welt	Donata Clemens	0/.07
Die japanische Jōdo Shinshū (Wahre Schule des Reinen Landes) in Kanada	Annelie Schramm	0/12
PANEL 6 Sonntag 10.00-10.45 Uhr		
Gelenkte Blicke – Konstruktionen des Sehens im islamischen Kontext	Verena Dierks	0/13
„Zeichen-Dialoge" für ein sprachanalytisch-inter-religiöses Didaktikkonzept der Religionen?	Sandra Schaub	0.07
Internationale Hare Krishna Bewegung – Fokus: Wien	Benjamin Heimann	0/12

VORTRÄGE

PANEL 1

FREITAG 10.00-10.45

Tom Bioly (Leipzig)

Freitag 10.00-10.45 in 0/13

Die vergessene Scharia. Wie "Din" zum islamisch-arabischen Religionsbegriff wurde

Kaum ein Begriff wird innerhalb der Religionswissenschaft so heftig diskutiert wie „Religion“ selbst. Einige Stimmen fordern gar, gänzlich auf seinen Gebrauch zu verzichten: Sie verbinden damit ein eurozentristisches Konzept, das nicht oder nur eingeschränkt auf außereuropäische Kontexte übertragbar sei.

Betrachtet man dagegen den Islam, scheint auf den ersten Blick alle Kritik dieser Art ins Leere zu laufen. Geradezu dankbar wurde bereits in der frühen orientalistischen Forschung wahrgenommen, dass mit *dīn* vermeintlich eine eindeutige arabische Entsprechung zu einem allgemeinen Religionsbegriff vorliege. Diese Vorstellung hat sich in der Religionswissenschaft bis heute weitgehend erhalten.

Dabei erweist sich jene Eindeutigkeit erst als Ergebnis von Entwicklungen ab dem 19. Jahrhundert, welche sich durch einen intensiven Austausch zwischen europäischer und islamisch-arabischer Kultur auszeichnen. In diesem Rahmen ist auch die lange historische Tradition ins Abseits geraten, in der unter dem Begriff *šarīʿa* (Scharia) ebenfalls ein mit "Religion" vergleichbares Konzept diskutiert wurde. Es gilt daher, Begriffe wie *dīn* und *šarīʿa* philologisch und historisch genauer in den Blick zu nehmen. Daraus eröffnet sich in erster Linie – statt begrifflicher Äquivalenz – eine kulturübergreifende Ähnlichkeit der *Diskurse* um "Religion". Es sind diese Diskurse, die von religionswissenschaftlicher Seite stärker gewürdigt werden müssen – nicht zuletzt, um das Konzept "Religion" in globaler Perspektive angemessen reflektieren zu können.

Laura Friedrich (Göttingen)

Freitag 10.00-10.45 in 0/12

Dance to my ministry – Der Rap und die Mission

Kann Hip Hop missionieren? In der Abschlussarbeit „Die Musik der Nation of Gods and Earths – Ein Mittel religiöser Mission?“ werden Songtexte analysiert, welche dem Five Percenter-Rap zuzuordnen sind. Er wird von den Anhängern der Nation of Gods and Earths

(NGE) als missionarisches Mittel mit großer Reichweite begriffen. Die Neue Religiöse Bewegung, die in den Sechziger Jahren als Five Percent-Nation aus Elijah Muhammads Nation of Islam hervorgegangen ist, verwendet spezifische Ausdrucksweisen. Sie dienen dazu, die Wirklichkeit mithilfe von Zahlen und Begriffen zu decodieren, um auf diese Weise deren wahre Beschaffenheit und die eigene Identität zu erkennen. Diese Rhetorik ist zu einem Bestandteil der allgemeinen Hip Hop-Sprache geworden, mit der vor allem US-amerikanische Sänger wie Nas, Mobb Deep, Wu-Tang Clan, Queen Latifah, Busta Rhymes, Erykah Badu und Jay-Z internationale Charts anführen.
Konversionsberichte zeigen, dass einerseits selbst die Lieder von Rappern ohne missionarischen Hintergrund bei den Zuhörern Interesse an Aspekten der Religion wecken; andererseits treffen die verschlüsselten Botschaften oft auf Unverständnis und die Inhalte gehen verloren, sodass der sogenannte God-Hop als pure Unterhaltungsmusik rezipiert wird.
Zum einen werden das Selbstverständnis der Five Percent-Rapper, die Inhalte ihrer Songs sowie die Art und Weise der Vermittlung untersucht. Zum anderen stehen die Fremdwahrnehmung und der tatsächliche Effekt der textlastigen Musik im Fokus der Arbeit.

Angela Franz-Rohracher (Wien)

Entwicklungszusammenarbeit aus Österreich und der Schweiz in Form religiöser NGOs im Kathmandutal, Nepal: Christliche und holistische NGOs im Vergleich

Freitag
10.00-10.45
in 1/111

Ziel des Vortrags ist es mein Dissertationsvorhaben zu „ Entwicklungszusammenarbeit aus Österreich und der Schweiz in Form religiöser NGOs im Kathmandutal, Nepal: Christliche und holistische NGOs im Vergleich vor zu stellen.Dabei sollen auf wichtige religiöse und gesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahre eingegangen werden.
Religiöse Entwicklungszusammenarbeit ist ein wenig erforschtes Thema. Die wenigsten ForscherInnen können das Idealbild säkularer Entwicklungszusammenarbeit mit der Existenz religiöser NGOs in Verbindung bringen. Erst in den letzten Jahren wurde zu dem Thema geforscht.
Die Fragestellung meiner Dissertation lautet: „Welche christlichen und holistischen NGOs aus Österreich und der Schweiz gibt es im

Kathmandutal, Nepal und wie wirkt sich der religiöse Hintergrund auf die Entwicklungszusammenarbeit aus?“
Christliche NGOs entstehen aus dem Bedürfnis der Mitglieder christlicher Kirchen, an der Zivilgesellschaft teil zu haben. Durch die Säkularisierung verlor das Christentum in Europa seine Vormachtstellung. Dadurch mussten ChristInnen neue Wege der Organisation finden. Durch die Säkularisierung gewann das holistische Milieu mehr an Bedeutung. Der Begriff holistisches Milieu bezeichnet die Ganzheit an esoterischen Kulten und Organisationen. Da das holistische Milieu in den letzten Jahren immer mehr gesellschaftliche Akzeptanz erfährt, begannen die Mitglieder Institutionen zu bilden.
Sowohl christliche als auch holistische NGOs aus Österreich und der Schweiz betreiben NGOs in Nepal. Da bis jetzt zu diesem Thema keine wissenschaftlich relevante Literatur vorliegt, ist es Ziel der Dissertation durch empirische sozialwissenschaftliche Methoden Antworten auf die im Vortrag aufgeworfenen Fragen zu finden.

PANEL 2

FREITAG 11.15-12.00

Isis Mrugalla (Heidelberg)

Freitag
11.15-12.00
in 0/13

Warum Neo-Salafismus? Motivationsgründe zum Beitritt Neo-Salafistischer Gruppen in Deutschland und zur Ausreise als IS-Krieger nach Irak/Syrien aus Perspektive der Migrations- und Religionsforschung

Im Juli 2014 hat die dschihadistisch-salafistische Organisation IS (*Islamischer Staat*) in Irak/Syrien ein Kalifat unter der Führung von Abu Bakr Al-Baghdadi ausgerufen. Seit dem sind mehr als 650 Muslime aus Deutschland in das Gebiet ausgereist. Die sozial und politisch höchst aufgeladene Debatte kreist nun medial immer wieder um die Frage „Warum Neo-Salafismus?“.
Bei der näheren Auseinandersetzung mit der Thematik entsteht der Eindruck, dass bisherige Erklärungsmodelle oftmals eine Apologetik der Ereignisse betreiben, indem die dschihadistisch-salafistischen Akteure zu sozial und politisch unzurechnungsfähigen Objekten diskreditiert werden. Hier setzt mein Vortrag an, der aus der Perspektive der

Religions- und Migrationsforschung eine alternative Begründung anbietet.
Zur Untersuchung der Thematik unterscheide ich zwischen zwei Fragen: Warum treten junge Muslime (und Konvertiten) in Deutschland salafistischen Gruppierungen bei? Und: Wie und warum radikalisieren sich diese Menschen und entscheiden sich für eine Ausreise als IS-Kämpfer nach Irak/Syrien?
Für die erste Frage werde ich zunächst grundsätzlich herausarbeiten, welche Bedeutung Religionen für Migrationsprozesse haben können. Anschließend stelle ich die zentralen Konzepte und Denktraditionen des historischen und rezenten Salafismus und seine Entstehungsgeschichte in Deutschland vor. Auf Basis der Theorien der Migrationsforschung beleuchte ich, inwiefern alltagskulturellen Faktoren und Migrationsbiographien eine Begründung für die Attraktivität des Neo-Salafismus in Deutschland liefern können.
Zur Teilbeantwortung der zweiten Frage betrachte ich IS-propagandistische Inhalte im Internet. Mithilfe eines kommunikationswissenschaftlichen Modells möchte ich hier die einzelnen Produktions- und Verwertungsschritte herausarbeiten und analysieren.

Kristina Göthling (Bochum)

Frauen als Opferstereotypen von Verfolgungen – Ketzer- und Hexenverfolgungen im Mittelalter und der beginnenden Frühen Neuzeit im Lichte moderner Forschung

Freitag
11.15-12.00
in O/12

Der Vortrag thematisiert die Ketzer- und Hexenverfolgungen im Mittelalter und der beginnenden Frühen Neuzeit. Hierbei wird besonders die Rolle der Frau in den Fokus genommen. Um die Prozesse nachvollziehen zu können, muss mit den Ansätzen der Europäischen Religionsgeschichte gearbeitet werden: hier wird der interne und externe Pluralismus im Mittelalter aufgearbeitet, welche dem veralteten Bild der statischen Epoche entgegengesetzt wird. Auch Einblicke in die Stereotypenforschung werden gegeben. Um die Rolle der Frau verstehen zu können, wird die Struktur der mittelalterlichen Gesellschaft erklärt, sowie die Geschlechterrollen genauer definiert – besonders vertiefend wird hier die Sexualität betrachtet. Die Verläufe der Ketzer- und Hexenverfolgungen werden eingeführt, wobei die Transformation der Ketzereidelikte zu Hexereidelikten fokussiert wird. Die Sonderrolle der Frau in der mittelalterlichen Gesellschaft und die starke

Verfolgung des weiblichen Geschlechts wird nun in Verbindung gesetzt. Um das Konfliktpotential nachvollziehen zu können wird ein interdisziplinäre Ansatz gewählt: dabei werden sowohl sozialwissenschaftliche Stereotypisierungstheorien, als auch sozialpsychologische Konflikttheorien angewandt. Weiter ist auch der theologisch geprägte Ansatz René Girards anzumerken.

Alfred Reiter (Bochum)

Freitag
11.15-12.00
in 1/111

Interreligiöser Kontakt in Gandhāra

Griechischer Einfluss auf die buddhistische Ikonografie. Woher kommt Vajrapāṇi?

Gandhāra als wichtiger Knotenpunkt am westlichen Ausläufer der Seidenstraße und unausweichliches Zentrum religiösen Kontakts, hat auf Reliefs eine ganz besondere 'hybride' Figur hervorgebracht. Viele WissenschaftlerInnen haben sich bereits mit jener Figur namens Vajrapāṇi auseinandergesetzt.[1] Unsicherheiten entstehen, wenn es um die Frage geht, woher jene Figur stammt, da viele Vajrapāṇi-Darstellungen vermutlich dem Herakles-Typus mit Löwenfell und Keule bzw. vajra entlehnt sind. Warum wurde Herakles in das Pantheon des Gandhāra-Buddhismus aufgenommen? Waren es Darstellungen von Herakles, die den Anstoß für die Entwicklung einer neuen buddhistischen Figur auslösten oder wurde Herakles nur als 'Schablone' für die künstlerische Ausgestaltung von Vajrapāṇi herangezogen? Woher kommt die Idee, dem Buddha einen ständigen Akolythen zur Seite zu stellen? Um diese Fragen ansatzweise beantworten zu können, mag der/die WissenschaftlerIn nach strukturellen Ähnlichkeiten (in Bild und Text) suchen, die jene 'Hybridisierung' rechtfertigen könnten. Derartige Ähnlichkeiten sind z.B. das Aussehen, mitgeführte Attribute, aber auch Strukturen von Narrativen. In der Literaturwissenschaft wird ein ähnliches Phänomen *Intertextualität* genannt. Wenn im interkulturellen Kontakt 'neue Elemente' entstehen, so muss eine gewisse Äquivalenz vorhanden sein, die das Einfügen jener Elemente erlaubt. Auf diese Weise kann der/die WissenschaftlerIn den Lauf,

[1] Zusammenfassungen der Autoren, die sich zum Thema Gandhāra/Vajrapāni/Heakles geäußert haben, liegen in neueren Publikationen vor: z.B. bei Tanabe 2005: S. 363; Zin 2006: S. 12; Pons 2011: S. 162..

den die künstlerische Entwicklung in Gandhāra allgemein und bezogen auf bestimmte Inhalte nahm, ansatzweise rekonstruieren und Schlüsse ziehen. Der Vortrag soll diesen Ablauf am Beispiel des Gandhāra-Vajrapāṇi exemplifizieren und die daraus resultierenden Thesen präsentieren.

PANEL 3

FREITAG 14.00-14.45

Anna Matter, Lea Diehl (Marburg)

Sinn-Räume – Museale Vermittlung von individualisierter Religiosität im Privatraum

Freitag
14.00-14.45
in 0/13

Symbole und Handlungen sind nicht nur Teil der öffentlichen Erscheinung von Religionen, auch im privaten Wohnraum manifestieren sich religiöse Überzeugungen in Form von Objekten und Raumkonzepten. Welchen Platz nehmen diese religiösen Objekte in der Raumgestaltung und im Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner ein? Wie verleihen diese Bewohnerinnen und Bewohner den Räumen und Objekten Bedeutung? Wie lassen sich diese vielfältigen Entwürfe erforschen, erfassen und museal vermitteln?

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns im Rahmen des *studentischen Forschungs- und Ausstellungsprojekts SinnRäume* seit 2013. Aktuelle Diskurse um Individualisierung oder (De)Privatisierung finden dabei in unserer interdisziplinären Methodik ebenso Anwendung wie raumtheoretische Überlegungen zu Privatraum und kunstwissenschaftliche Analysen von Gestaltungsprinzipien. Die Ergebnisse der Forschungen sollen anhand von Bild- und Interviewmaterial in einer Ausstellung in der Religionskundlichen Sammlung (Marburg) zugänglich gemacht werden.

Basierend auf den Zwischenergebnissen dieses Projekts soll der Vortrag nicht nur eine Einführung in diese Thematik geben, sondern auch Grenzen und Möglichkeiten ihrer musealen Vermittlung zur Diskussion stellen.

Manuel Stadler (Leipzig)

Freitag
14.00-14.45
in 0/12

„Afrikanische“ Religionen in Lateinamerika?
Zur Rekonstruktion religiöser Identität in „Diasporagemeinden“

Seit dem ausgehenden 15. Jh. führten sowohl die Expeditionsentdeckung der „Neuen Welt“ sowie unter anderem die wissenschaftlichen Entdeckungen Kopernikus´ und Galileo Galileis zu einem epistemologischen Bruch mit den bis dato gültigen Grundlagen des europäischen Weltbildes. Was auf der einen Seite als Emanzipationsprozess wissenschaftlicher Erkenntnisse gegenüber religiös begründeten Weltvorstellungen gedeutet werden kann, führt auf der anderen Seite im sozialen Bereich zu tiefgreifenden Transformationen wie der Reformation und der Konstitution des modernen Individualismus. In dieser scheinbar aus den Fugen geratenen Welt und Zeit, in der die Passionen nach Reichtum und/oder auch nach dem Fremden zahlreiche Europäer in die erst umlängst entdeckte neue Welt treiben, in der Händler neue Möglichkeiten des Wirtschaftens ausloten, eine Epoche, in der sich die Freiheit des Einzelnen zu einem Wert herauszukristallisieren beginnt, setzt auch der Beginn der Verschleppung Millionen von Afrikanern in die Kolonien Amerikas ein. Auch wenn Papst Paul III. 1537 formal die Versklavung untersagte und zur Missionierung der bislang „fremden“ Völker aufrief, so hinderte es vor allem die französischen, portugiesischen und spanischen Eroberer, Großgrundbesitzer und Händler nicht daran, in den Indianern und den nach Amerika verschleppten Afrikanern profitable Arbeitswerkzeuge zu sehen. Trotz dem Auseinanderreißen familiärer sowie ethnischer Bindungen rekonstruierten die nach Amerika verschleppten afrikanischen Sklaven in der „Fremde“ ihre heimischen Traditionen. Obgleich die religiösen Zusammenkünfte in der Regel von den christlichen Autoritäten verboten wurden, begannen die Sklaven ihre Götter unter den Masken der katholischen Mythologie weiterzuverehren. Im Kampf um die Unabhängigkeit der Kolonien sowie auf der Suche nach einer nationalen Identität spielten die afrikanischen Religionen in Lateinamerika im Diskurs über das Selbstbild der noch jungen Nationen eine ambivalente Rolle. Die Trommeln, der Tanz und die Besessenheit in den Religionen des Candomblé in Brasilien, im Voodoo auf Haiti und und in der Santeria auf Kuba galt den politischen Machthabern oftmals als Zeichen des „Primitiven“ und als Hemmnis für die Nationen, die darum begehrten ins Bündnis der „Rationalen“ aufgenommen zu werden. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jh. scheint sich ein allgemeiner Wandel vollzogen zu haben, demnach zumindest einigen Denominationen afrikanischer Religionen in Lateinamerika

der Status des nationalen Erbes zuerkannt wird. In dem Vortrag sollen anhand der afroamerikanischen Religionen einige historische „Gewebeproben" vorgestellt werden, die einen Einblick in den kulturellen Schmelztiegel Lateinamerikas erlauben und der Frage nachgegangen werden, ob und in welcher Form der Rahmen des lateinamerikanischen Katholizismus als Stütze für das kollektive Gedächtnis divergierender religiöser Systeme fungieren konnte.

Rukiye Erez (Bochum)

Sunnitisches Islamverständnis, Islampraktik und muslimische Popkultur in der Türkei

Freitag
14.00-14.45
in 1/111

Wie verstehen-verwenden-deuten-bewerten die Sunniten in der Türkei den Koran, welche Koran-Kommentare verwenden Sie? Wie und von wem holen Sie die Fatwa's? Welche religiöse Fragen werden gestellt? (Beispiele) Wie untersuchen die sunnitischen Gelehrten/Wissenschaftler in der Türkei den Koran? Wie deuten die Sunniten in der Türkei das Leben von Prophet Mohammed, und wie setzen sie seine Sunna in die Praxis um? Warum ist Prophet Mohammed so beliebt und wie wird das in der Gesellschaft ausgelebt? Wie wird der Islam in der Türkei kulturell (+ Popkultur) ausgelebt? Wie wirkt/wirkte die AKP-Regierung auf sunnitisches Islam in der Türkei aus? Mit diesen Fragen und Antworten in meinem Vortrag mit Anknüpfungspunkten an die Religionssoziologie, Religionstheologie und Religionspsychologie möchte ich Religionswissenschaftlern Impulse für die Weiterforschung geben.

PANEL 4

SAMSTAG 10.00-10.45

Silvia Oltrop (Bremen)

***Ayahuasca* – Die „Ranke der Seele" und ihr Weg vom Schamanismus in die Medizin**

Samstag
10.00-10.45
in 0/13

Sakrale Heilpflanzen spielen in Nord- und Südamerika seit Jahrtausenden eine große Rolle für die indigene Bevölkerung. Traditionell werden sie im religiösen Kontext und in der Heilkunst angewandt.

Wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts vermehrt ethnografische Studien zu sakralen Heilpflanzen erstellt, stieg in den letzten zwei Jahrzehnten auch das Interesse der Naturwissenschaften und insbesondere der Medizin an ihnen weiter an, da man sich aus den Wirkungsweisen der sakralen Heilpflanzen neue Therapiemöglichkeiten bezüglich psychischer Störungen erhoffte.
Ein Beispiel für eine solche Entwicklung bietet das halluzinogene Getränk Ayahuasca, das aus zwei sakralen Heilpflanzen hergestellt wird. Ursprünglich im Schamanismus des Amazonas-Beckens beheimatet, verbreitet sich Ayahuasca seit etwa 1920 durch synkretistische Religionen, die mittlerweile auch in verschiedenen europäischen Ländern Fuß gefasst haben. In den 1980er Jahren erwachte schließlich das Interesse verschiedener naturwissenschaftlicher Disziplinen, das bis heute anhält. Der Vortrag soll die besonderen Eigenschaften und die Wirkungsweise Ayahuascas vorstellen und den Weg, den Ayahuasca bis heute gegangen ist, nachzeichnen.
Diskussionsgrundlage bietet auch die Frage, inwiefern die Neurobiologie der Religionswissenschaft dabei helfen kann, die Bedeutung von halluzinogenen Pflanzenstoffen für spirituelle Erfahrungen nachzuvollziehen.

Annalena Groppe (Innsbruck)

Samstag
10.00-10.45
in 0.07

Idee und Praxis von Spiritualität als Friedenswerkzeug in einer jüdisch-palästinischen Dorfgemeinschaft

Lauscht man Stammtischrunden oder auch den gängigen Medien, so ist Religion die Wurzel allen Übels in Konfliktregionen. Entsprechende Theorien werden besonders gerne zitiert, insofern sie antimuslimische oder antisemitische Stereotype bedienen. Umso mehr von Bedeutung ist ein differenzierter Blick auf die Rolle von Religiosität in Konfliktregionen. Der geplante Vortrag soll diese Aufgabe erfüllen, indem er ein Beispiel von Religiosität vorstellt, welche die involvierten Akteur_innen unter dem Begriff „Spiritualität“ als explizit Frieden schaffend verstehen. Aufbauen soll der Vortrag auf einigen Ergebnissen meiner Abschlussarbeit, in deren Rahmen eine Feldforschung in einer jüdisch-palästinensischen Dorfgemeinschaft in Israel durchgeführt wurde.

Die Bewohner_innen beschreiben ihre spirituelle Praxis als Friedensarbeit und benennen hierfür relevante Charakteristika und Bedingungen. Zum Beispiel zeigen die qualitativen Interviews, dass undogmatische und pluralistische Praktiken, welche maßgeblich durch die Subjekte selbst geformt und zusammengestellt werden, als Werkzeug für Frieden erfahren und verstanden werden.
In der Studie steht nicht die Wirksamkeit der Praxis im Mittelpunkt sondern das Verständnis von Religiosität selbst. Es wird nicht gefragt „Schafft Spiritualität Frieden?“ sondern „Welche Formen von Religiosität werden von den Akteur_innen als Frieden schaffend wahrgenommen?“.

Manuel Pachurka (Bochum)

Religion und Geburt

Samstag
10.00-10.45
in 0/12

Gibt es einen bestimmbaren historischen Zeitpunkt, an dem Religion in die Welt trat? Wie kann man Maßstäbe entwickeln, die der Komplexität der Frage gerecht werden?
Oder ist diese Fragestellung überhaupt ein fruchtbarer Ansatz? Die verschiedenen Antworten auf diese Fragen lassen auf jeden Fall Rückschlüsse auf gewisse Aspekte des Geisteslebens und der Weltanschauung der sich äußernden Akteure zu: Religiöse Akteure sprechen z.B. oft davon, dass eine hohe transzendente Ordnung oder die höchste Transzendenz (Gott, Dharma) immer da gewesen sei, sie von den Menschen nur entdeckt wurde und/oder sich den Menschen direkt offenbart hat. Die meisten religionssoziologischen Theorien erklären hingegen explizit oder implizit, dass Religion und ihr "ganzer Rattenschwanz" (Glaube an Götter, Rituale, rel. Literatur und Architektur etc.) ein Phänomen darstellt, das von den Menschen selbst geschaffen und entwickelt wurde. Die Positionen sind daher meistens miteinander unvereinbar und die Deutungshoheit um Religion und Geburt (nicht zuletzt als Folge von Sexualität) ist umkämpft - in diskursiver und nicht-diskursiver Hinsicht. Die Konsequenzen sind in vielen Fragestellungen erkennbar. Sind Menschen von Geburt an religiös? Beeinflusst bereits der Mutterleib und der Geburtsvorgang, der unsere erste Bewegung in der Welt und in die Welt ist, die Religiosität? Wie sieht der interdisziplinäre Zugang (z.B. juristisch oder philosophisch) zum Thema Geburt aus, der sich aus religiösen Diskursen speist und sich ausdifferenziert hat?

Natürlich können die Fragen im Vortrag nicht alle genau beantwortet werden. Mein Ziel ist es, die Zuhörer für die Thematik zu sensibilisieren und in einem Gespräch die für die Zuhörer interessantesten Fragen zu diskutieren, nachdem einige Ansätze und Ideen vorgestellt wurden.

PANEL 5

SAMSTAG 11.15-12.00

Natalie Niedoba

Samstag 11.45-12.00 in 0/13

Tanzen um Gottes Willen – Annäherungen am Beispiel des südindischen Bharatanatyam

Der Tanz bewegt den Menschen sowohl physisch als auch psychisch. Der Körper wird durch verschiedene Hastas und Mudras definiert, bewegt sich im Takt der Musik und erzählt eine Geschichte. Die Psyche des Tänzers soll sich in der Abhinaya, der Kunst Emotionen ausdrücken zu können, wiederfinden. Wird dabei jedoch um des Tanzes oder vielleicht des religiösen Ausdrucks Willen getanzt? Mit teilnehmender Beobachtung und Interviews in Chennai vor Ort, dem Zentrum für Bharatanatyam in Indien, habe ich mich der Frage angenähert, inwiefern Tanz ein Vermittler von Religion ist. Was soll der Tanz kommunizieren und kann das Publikum es überhaupt verstehen? Ursprünglich kommt Bharatanatyam aus dem Tempeltanz und erfuhr in der Zeit der britischen Kolonialherrschaft Veränderungen, die sich bis heute weiter fortführen. Heutzutage sind Tänzer Verfechter oder auch Gegner der religiösen Tradition und bringen dies in ihrer Tanzpraxis zum Ausdruck.

Donata Clemens (Berlin)

Samstag 11.15-12.00 in 0.07

Regina Jonas – die erste Rabbinerin der Welt

Regina Jonas als erste Rabbinerin der Welt hätte – zumindest die jüdische – Öffentlichkeit aufmerken lassen sollen. Doch sie wurde ermordet und vergessen... Viele Jahre später wurde ihr Nachlass entdeckt und bewegte so eine andere Frau zu dem gleichen außergewöhnlichen Schritt.

Jonas' Leben ist spannend und tragisch zugleich und erfüllt eine wesentliche Funktion in der jüdischen (Frauen-)Geschichte. Ihre Motivation gab den persönlichen und geistigen Anstoß zu einer Entwicklung, die inzwischen immer weiter geht.
Ich möchte Gelegenheit bieten, von Regina Jonas als Person sowie ihrem Werk und Wirken zu erfahren. Außerdem freue ich mich auf gemeinsame Reflexion.

Annelie Schramm (Leipzig)

Die japanische Jōdo Shinshū (Wahre Schule des Reinen Landes) in Kanada

Samstag
11.15-12.00
in 0/12

Dass die Reise buddhistischer Gruppen in den Westen von Erfolg gekrönt war, zeigt sich an zahlreichen buddhistischen Zentren sowie dem äußerst positiven Bild, das dieser Religion von der Öffentlichkeit entgegengebracht wird. Im Fokus stehen hierbei meist der Zen- oder der tibetische Buddhismus verschiedenster Spielarten.
Doch dass auch von der überwiegenden Mehrheit kaum wahrgenommene und medial unterrepräsentierte Gruppen Fuß gefasst haben, zeigt sich am Beispiel der Jōdo Shinshū in Kanada. Die Jōdo Shinshū ist eine traditionsreiche buddhistische Gruppe, die ihre Wurzeln im japanischen Mittelalter hat und gegenwärtige die zweitgrößte buddhistische Denomination Japans ist. Im 19. Jahrhundert wurde sie von japanischen Einwanderern nach Kanada gebracht und ist heute unter dem Dachverband der ‚Jodo Shinshu Buddhist Temples of Canada' organisiert.
Im Vortrag soll die Jōdo Shinshū sowie ihr Weg nach Kanada vorgestellt und auf Fragen wie: Wie hat sich die Jōdo Shinshū im Vergleich zu ihrem japanischen Pendant verändert?, Welche ‚typisch japanischen Formen' sind nach wie vor unabdingbarer Bestandteil?, Unterstützt dieses Beispiel die These von einer Form eines typisch westlichen Buddhismus und ist es überhaupt sinnvoll, davon zu sprechen? eingegangen werden. Kurzum: Was bewegt sich, wenn sich eine Religion bewegt?
Ich möchte auch die unter euch, die sich noch nie mit dem Buddhismus oder Japan auseinandergesetzt haben, einladen, zu kommen. Der Vortrag ist so konzipiert, dass er kein spezifisches Fachwissen in dieser Richtung voraussetzt.

PANEL 6

SONNTAG 10.00-10.45

Verena Dierks (Marburg)

Sonntag
10.00-10.45
in 0/13

Gelenkte Blicke – Konstruktionen des Sehens im islamischen Kontext

Sich mit dem Sichtbaren oder Unsichtbaren im Kontext islamischer Traditionen zu beschäftigen liegt nahe, betrachtet man den hohen Stellenwert, der dem Sehen beigemessen wird. Klassisches Beispiel hierfür ist wohl das s.g. Bilderverbot oder der Glaube an den bösen Blick in der alltäglichen religiösen Praxis. Auch gesellschaftliche Normen wie die Sitzordnung in der Moschee, Verschleierung und Trennung von öffentlichen und privaten Räumen können in diesem Zusammenhang genannt werden.

Es soll gezeigt werden, dass theologische, alltagsreligiöse und gesellschaftliche Vorstellungen einem grundsätzlichen Verständnis des Sehens zugrunde liegen, welches sich nachweisbar durch die verschiedenen Lebensbereiche zieht.

Im Vortrag werden dafür zuerst theologische Begründungsmuster zum Bilderverbot vorgestellt, danach Grundzüge der sog. Volksfrömmigkeit erklärt und Beispiele gesellschaftlicher Normen herangezogen, um Ähnlichkeiten im Verständnis des Sehens aufzudecken. So stellt sich heraus, dass dem Blick große Macht zugesprochen wird, die unter Umständen negative Folgen mit sich bringt. Der böse Blick, ausgelöst durch Neid, führt zum Beispiel eine Krankheit herbei. Ein Bild kann während des Gebets zum angebeteten Gegenstand werden und von gesellschaftlichen Normen abzuweichen geht einher mit sozialem Abstieg.

Hinzu kommt eine fehlende Kontrolle über den Sehsinn, die die Blickenden zu passiven Teilnehmer_innen des eigenen Sehprozesses macht. Folge dieses Kontrollverlusts sind Schutzmechanismen, die von vorne herein Situationen vermeiden, in denen der Blick unbewusst in eine andere Richtung gelenkt werden könnte oder Mechanismen, die negative Einflüsse abwehren.

Sandra Schaub (Hannover)

»Zeichen-Dialoge« für ein sprachanalytisch-inter-religiöses Didaktikkonzept der Religionen?

Sonntag
10.00-10.45
in 0.07

Im Anschluss an die beiden symboldidaktischen Modelle von *Hubertus Halbas* auf katholischer Seite und *Peter Biehl* auf evangelischer, entwickelte *Michael Meyer-Blanck* die Zeichendidaktik, die die Semiotik in die Symboldidaktik einbezieht. Der Schwerpunkt liegt in der Anwendung der sprachanalytischen Zeichendidaktik auf das »Interreligiöse Lernen« (und damit den »Interreligiösen Dialog«), so dass über eine kommunikative Öffnung des Religionsunterrichts ein Zugang für Anders-Gläubige und Nicht-Gläubige ermöglicht wird. Hierfür ist zuvorderst eine hermeneutische Darstellung und Einbettung eines theologischen Grundgerüsts durch *Interpretation* zu erstellen. In einem nachgeordneten Schritt ist die Analyse der verwendeten Sprache der vorangegangenen Interpretation zu *reflektieren*, um die unterschiedlichen Codes der Religionen herausarbeiten zu können.

Ein »Interreligiöses »Zeichen« kann innerhalb eines »Zeichen-Dialogs« als „Tertium comparationis" (Vergleichspunkt) fungieren und den Einstieg in den »Dialog der Religionen« methodisch über Bilder, Analogien oder Metaphern bahnen. Dieses »Zeichen« wird innerhalb der Kontexte der jeweiligen Religion (Judentum, Christentum, Islam) über eine „alltägliche Fragestellung der Menschen unserer Zeit" entfaltet dargestellt und anhand des Interpretationsmodus der jeweiligen Einzelreligion interpretiert. Anschließend kann über einen tabellarischen Vergleich ein Sachurteil anhand der Einzelinterpretationen der jeweiligen Religion(en) über Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die Erschließung der jeweils verwendeten Codes erfolgen. An die Stelle des sich i.d.R. anschließenden Werturteils tritt die eingangs aufgeworfene, übergeordnete Fragestellung „der Menschen unserer Zeit", für die es unterschiedliche Antworten gibt.

Der Glaube wird hier nicht vorausgesetzt, sondern kann im Prozess zwischen dem Eigenen und dem Fremden über das „Sprachspiel" entstehen. Gleichzeitig einher geht damit allerdings auch ein Mehrwert an Eigenverantwortlichkeit, die dem Individuum abverlangt wird.

Benjamin Heimann, M.A.

Sonntag
10.00-10.45
in 0/13

Internationale Hare Krishna Bewegung – Fokus : Wien

Ende März diesen Jahres besuchte ich Wien, u.a. um dort im Rahmen meines Promotionsvorhabens den lokalen Hare Krishna Tempel zu besuchen. Mit Wien als zweitgrößter deutschsprachiger Stadt, sollte sie nicht fehlen, wenn es um die Untersuchung der Vielfältigkeit der Hare Krishna Bewegung bzw. Mission im deutschsprachigen Raum geht.

Im Vergleich zu Berlin, wo die drei weitverbreitetsten Gruppierungen einen Tempel/Ashram betreiben oder zumindest öffentlich auftreten, findet man diese in der Wiener Öffentlichkeit nicht wieder. Die ISKCON, erste und größte international aktive Mission, hatte bis Ende der '90er Jahre einen Tempel vor Ort, der angeblich aufgrund innerer Konflikte nicht aufrecht erhalten werden konnte. Schüler des deutschen Gurus, Paramadvaiti Swami, der neben Zentren in Indien und Südamerika auch einen Tempel/Ashram in Berlin pflegt, sind ansässig, aber ohne eines Zentrum. Vereinzelt sind in Wien auch Schüler des indischen Gurus, Narayana Maharaja, zu finden, dessen einziger offizieller Tempel in Deutschland in Stuttgart zu finden ist. Seine Schülerschaft ist in Abwesenheit von weiteren eigenen Tempeln geprägt durch privat organisierte Programme.

Wien ist insofern ein Sonderfall, dass hier eine sonst nirgends im deutschsprachigen Raum verbreitete Mission Fuss gefasst hat, einen regional bekannten Tempel unterhält und dazu aktuell ca. 30 km vor Wien einen Tempelneubau betreibt, der in Europa einzigartig ist. Der Tempel gehört zur Sri Krishna Caitanya Mission, gegründet von Bhaktivaibhava Puri Gosvami, ein Gottbruder von Srila Prabhupada, der Gründer der ISKCON. In Europa ist diese Mission besonders in Italien und Spanien verbreitet, sowie in Slowenien und Kroatien.

Der Vortrag wird etwas näher auf die Geschichte dieser Mission eingehen und wie sie sich zu den Schwester-Missionen verhält.

EXKURSIONEN

Alle Exkursionen finden, sofern nicht anders angegeben, Freitag ab 15 Uhr statt. Bitte beachtet die Aushänge zu den Exkursionen! Um sich zu einer Exkursion anzumelden, hängen im Foyer in der Wasserstr. 90a Listen aus.

Alexander Teubert, Malin Drees

Alte Synagoge in Essen

Die „Alte Synagoge“ in Essen ist seit ihrer Einweihung durch die jüdische Gemeinde Essen im September 1913 als „Neue Synagoge“ einem stetigen Wandel unterlegen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam es zu verschiedenen Nutzungen des nahezu unversehrten Gebäudes. In den 1980er-Jahren wurde die Synagoge rekonstruiert und im Jahr 2008 als „Haus jüdischer Kultur“ wieder eröffnet. Seit dem Jahr 2010 finden sich in der Alten Synagoge fünf Ausstellungsbereiche, die sowohl regionale Aspekte der Jüdischen Gemeinde in Essen abdeckt als auch die Geschichte des Hauses selbst erörtert

Da für uns eine Führung in der Alten Synagoge in Essen gebucht ist, bitten wir euch, euch pünktlich um 15.00 Uhr am Treffpunkt im CERES einzufinden. Denkt an eure Fahrausweise.

Marc Thorbrügge

Stadtführung durch Bochum

Bochum ist eine alte Stadt am Hellweg, deren lange Geschichte sich jedoch erst auf den zweiten Blick offenbart. Vieles ist verbrannt, eingestürzt oder wurde abgerissen, aber einiges steht immer noch, wurde restauriert oder neu aufgebaut. Ähnlich wechselvoll verhält es sich auch mit den religiösen Traditionen, die sich im Laufe der Jahrhunderte in Bochum angesiedelt haben. Diese kleine Führung durch die Innenstadt wird also neben markanten Sehenswürdigkeiten auch Informationen und Geschichten zu den religiösen Traditionen beinhalten.

Treffpunkt: Bochum Hbf (vor Kamps)
Uhrzeit: 15.30 Uhr
Dauer: ca. 90 Minuten
Max. Teilnehmer: 20

Hendrik Hellmann

Eko-Haus der japanischen Kultur in Düsseldorf

Aushang beachten!
Max. Teilnehmer: 20

Matthias van den Hövel

Scientology Kirche Düsseldorf e.V.

Aushang beachten!

Benjamin Scala

Spaziergang durch den Botanischen Garten

Auf 14 ha freier Fläche und 5000 m² Gewächshäuser bietet der Botanische Garten eine faszinierende Vielfalt an Pflanzen und lädt bei gutem Wetter zum Spaziergang ein.
Aufgrund von Vandalismus ist Qian Yuan, der chinesische Garten inmitten des botanischen Gartens, ein Geschenk der Tongji Universität Shanghai, voraussichtlich leider nicht besuchbar.
Treffpunkt: CERES
Uhrzeit: 15.00 Uhr
Dauer: ca. 90 Minuten
Max. Teilnehmer: 10

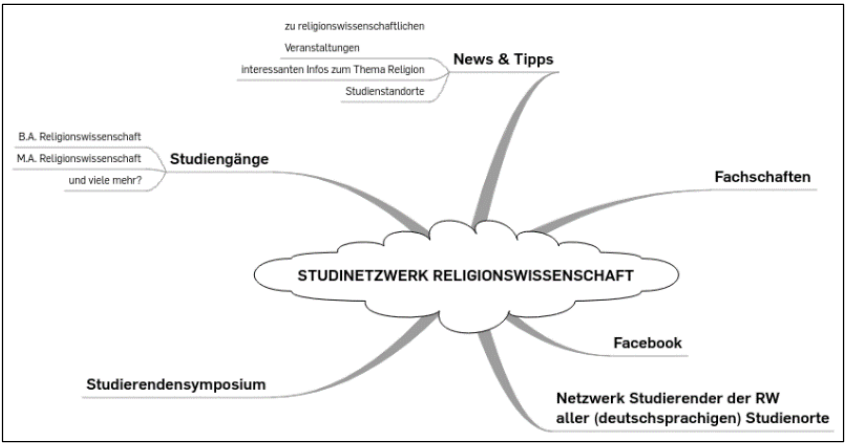
WORKSHOPS

Die Workshops finden Samstag 14.00 bis 16.00 Uhr statt. Pausen können innerhalb der Workshops eigenverantwortlich durchgeführt werden. Bitte beachtet, dass ihr genügend Zeit einplant, um die Podiumsdiskussion (Beginn 17 Uhr) zu erreichen.

Studierende der Religionswissenschaft

in 0/013 **Vernetzungstreffen**

Wir wollen uns noch mehr vernetzen!
Also macht euch alle ganz viele Gedanken zu dem Thema und lasst uns 2015 in Bochum weiter an einer besseren Vernetzung unseres Fachs/Studiengangs/Fachschaften/Studierenden basteln.



Artur Seidel, M.A.
Tai-Chi
siehe Aushang

Dominik Lewicki
Mantra Singen
siehe Aushang

Dhammananda Thammannawe
Meditation
siehe Aushang

RAHMENPROGRAMM

KNEIPENTOUR

Donnerstag ab 20 Uhr

Eine Kneipentour durchs Bochumer Bermuda Dreieck. Wir bilden nach der Begrüßung Gruppen.

PARTY

Freitag ab 21 Uhr im Kulturcafé

Die Party findet Freitag ab 21 Uhr im Kulturcafé statt. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlichst beim Fachschaftsrat Religionswissenschaft, der die Party für das Symposium ausrichtet und Organisation und Kosten übernommen hat.

GRILLEN

Samstag ab 20 Uhr vor RUB – HGB

Das Grillen findet Samstag nach der Podiumsdiskussion ab ca. 20 Uhr an der Ruhr-Universität vor HGB statt.

ABSCHLUSS

Sonntag 12 Uhr in 0/13

Wenn der letzte Workshop sein Ende findet und der letzte Vortrag gehalten wurde: der Abschluss findet Sonntag um 12 Uhr c.t. im CERES in 0/13 statt.

I'M MOVING MY RELIGION

PARTY ZUM
22. SYMPOSIUM DER STUDIERENDEN
DER RELIGIONSWISSENSCHAFT

FR. 15. MAI 2015
AB 21.00 UHR
KULTUR CAFÉ

EINTRITT
FREI

FACHSCHAFTSRAT RELIGIONSWISSENSCHAFT

DANKSAGUNG

Wir möchten ganz herzlich allen danken, die uns begleitet und unterstützt haben. Besonders erwähnen möchten wir:

Frau Professorin Meinert, die uns von Beginn an in unserem Vorhaben unterstützte, auch wenn bürokratische Zwänge uns es schließlich verwehrten, sie als verantwortliche Professorin für das Symposium einzusetzen. Herrn Professor Krech, der kurzfristig einsprang und so die Förderung durch das BMBF ermöglichte. Herrn Plessentin vom CERES für seine zahlreichen Ideen und Vorschläge. Ina Heisterkamp, die uns bei der Verwaltung der Finanzstellen half. Das Käte Hamburger Kolleg „Dynamiken der Religionsgeschichte“, das sich bei der Raumnutzung kooperativ zeigte, ebenso der Bereich Deutsch als Fremdsprache des ZfA.
Unsere zahlreichen Helferinnen und Helfern, ohne deren Einsatz das Symposium in dieser Form nicht möglich gewesen wäre. Franz für sein Bemühen um das Symposium. Die Schlafplatzspenderinnen und Schlafplatzspender, ohne die wir nicht gewusst hätten, wohin mit den vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Den Fachschaftsrat Religionswissenschaft, der uns tatkräftig und mit viel Engagement eine große Stütze war.
Unsere Sponsoren und Förderer BMBF, DVRW, Akafö, FSVK, von denen uns das Akademische Förderungswerk mit der Nachricht, uns Geschirr kostenlos zur Verfügung zu stellen, vollkommen überraschte.

IMPRESSUM

Herausgeber: Moving Religion. 22. Symposium der Studierenden der Religionswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz.
Redaktion & Satz: Benjamin Scala
Grafiken, Fotos & Logo: Anna Raneck
Abbildung S. 31: bb.
Bochum, Mai 2015

Das 23. Symposium in

„_____“

vom 5. bis 8. Mai. 2016

Das Symposium der Studierenden der Religionswissenschaft 2015 wird gefördert oder gesponsert durch:

DVRW
Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft e.V.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

AKAFÖ
EINFACH STUDIEREN